

**Die Wanderung von Deutschen mit mittleren Qualifikationen in Europa.
Gibt es einen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Migration?**

Nana Seidel
Steffen Mau
Roland Verwiebe*

Abstract

Vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland thematisiert dieser Beitrag die Migration von Deutschen mit mittleren Qualifikationen innerhalb des europäischen Migrationsraumes. Wir stützen uns dabei auf die Analyse von 40 problemzentrierten berufsbiografischen Interviews, die zwischen Oktober 2006 und April 2007 in Berlin, Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein geführt wurden. Als zentralen Befund dieses Beitrags kann man die These formulieren, dass Wanderungen, zumindest für einen Teil unserer Untersuchungsgruppe, als eine Strategie der individuellen Bewältigung von Arbeitslosigkeit und damit als Handlungen zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation gesehen werden können.

* Nana Seidel war bis April 2009 Forschungsassistentin an der Bremen International Graduate School of Social Sciences, Universität Bremen; Steffen Mau ist Professor für Politische Soziologie und Vergleichende Sozialforschung an der Bremen International Graduate School of Social Sciences, Universität Bremen; Roland Verwiebe ist Professor für Sozialstrukturforschung und Quantitative Methoden am Institut für Soziologie der Universität Wien.

1. Einleitung

Hohe Arbeitslosigkeit gehört seit einigen Jahrzehnten zu den zentralen Problemen des deutschen Arbeitsmarktes. Die anhaltende hohe Unterbeschäftigung mündete dabei in eine zunehmende Umwandlung von konjunktureller in strukturelle Arbeitslosigkeit, die sich unter anderem in einem Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit äußert. Zwar zeichnet sich in jüngster Zeit eine positive Wirkung von Arbeitsmarktreformen auf die Höhe der Arbeitslosenquote ab, doch ist die Beschäftigungsdynamik in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Staaten nach wie vor nicht übermäßig stark ausgeprägt.

Mobilität von Arbeitnehmern ist eine Möglichkeit, um Unterschiede in der Nachfrage nach Arbeitskräften auszugleichen. Dies gilt zunächst innerhalb von Regionen oder Nationalstaaten, aber auch innerhalb der Europäischen Union. Der Ausgleich von Arbeitsmarktungleichgewichten durch die grenzüberschreitende Mobilität von Arbeitnehmern ist sogar erklärtes Ziel der europäischen Binnenmarktstrategie. Die Rechtstellung des Unionsbürgers beinhaltet neben dem Recht auf genehmigungsfreien Einreise und Niederlassung in den EU-Mitgliedstaaten und einigen assoziierten Ländern (z.B. Norwegen, mit Einschränkungen Schweiz) weit reichende Gleichbehandlungsansprüche im Aufenthaltsstaat. Dazu gehört die Abschaffung jeder auf Staatsangehörigkeit beruhenden unterschiedlichen Behandlung von Arbeitnehmern in Bezug auf Beschäftigung, Entlohnung und sonstiger Arbeitsbedingungen. Der Abbau von Hindernissen für die Arbeitnehmermobilität in Europa ist ein zentraler Bestandteil der EU-Strategie für Wachstum und Beschäftigung. Trotz dieser politischen Bestrebungen ist die innereuropäische Arbeitnehmermobilität allerdings ein recht begrenztes Phänomen geblieben. Die mangelnde Mobilität wurde kritisch gesehen und es wurde darauf verwiesen, dass es unausgeschöpfte Potentiale der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt gibt.

In Deutschland beobachten wir in jüngster Zeit allerdings eine Zunahme der Wanderung. Mit 155.000 Fortzügen und einem negativen Wanderungssaldo von 50.000 Personen war das Jahr 2006 ein für die Bundesrepublik historisches Rekordjahr (Statistisches Bundesamt 2007). Zugleich nahm der Anteil innereuropäischer Wanderungen an der Gesamtzahl an Abwanderungen ins Ausland auf circa zwei Drittel zu. Die wichtigsten europäischen Zielländer der Auswanderer waren die Schweiz, Österreich, Großbritannien und Spanien. Interessant ist weiterhin der Befund, dass sich auch die sozialstrukturelle Zusammensetzung der Wandernden verschiebt. Jüngere Zahlen und aktuelle Befunde zum Wanderungsverhalten von Deutschen (Sauer/Ette 2007; Schupp et al. 2005; ZAV 2007) belegen, dass insbesondere eine bis dato als immobil geltende Personengruppe, konkret

Männer und Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau, d.h. mit Fachschul-, Facharbeiter-, und Technikerabschlüssen, verstärkt am Migrationsgeschehen partizipiert. Diese Gruppe gilt in Teilen der Forschung als eher immobil, so dass ihre gesteigerte Mobilitätsbereitschaft in der Tat ein interessantes Phänomen darstellt.

Vor dem Hintergrund konstant hoher Arbeitslosenzahlen in der Bundesrepublik und den neuen Opportunitäten, die der europäische Arbeitsmarkt für Unionsbürger/Arbeitnehmer durch die Gewährung der Freizügigkeit bietet, steht für unseren Beitrag die Frage im Mittelpunkt, inwieweit Arbeitslosigkeit und Auswanderung von Personen mit mittleren Qualifikationen in einem direkten Zusammenhang stehen. Grenzüberschreitende Wanderungen im europäischen Migrationsraum könnten, so unsere Vermutung, eine Strategie der individuellen Bewältigung von Arbeitslosigkeit sein. Davon abgeleitet lässt sich fragen, inwiefern innereuropäische Wanderungen einer gemein hin als immobil geltenden Personengruppe als Handlungen zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation gesehen werden können.

Die Analysen des vorliegenden Beitrags werden dazu in vier Schritten vollzogen. Zunächst wird die konzeptionelle Rahmung unserer Studie vorgestellt, mit der wir den Zusammenhang von länderübergreifenden Wanderungen und Arbeitslosigkeit zu fassen suchen. Anschließend wird zur Charakterisierung der ökonomischen Rahmenbedingungen der innereuropäischen Wanderungen von Deutschen die Arbeitsmarktsituation in Europa mithilfe von amtlichen Statistiken dargestellt. Im dritten Teil folgt eine Beschreibung der verwendeten Daten und Methoden. Daran schließt der Ergebnisteil an, der auf der Analyse von 40 problemzentrierten berufsbiografischen Interviews beruht, die zwischen Oktober 2006 und April 2007 in Berlin, Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein geführt wurden. Im letzten Abschnitt werden die eingangs formulierten konzeptionellen Überlegungen zum Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Migration mit den Ergebnissen der empirischen Analysen kontrastiert.

2. Migration und Arbeitslosigkeit

Der vorliegende Beitrag basiert auf der Grundannahme, dass sich im Zuge der fortschreitenden europäischen Integration ein eigenständiger europäischer Migrationsraum gebildet hat (Braun/Recchi 2008; Hillmann 2000; King 2002; Tomei 2000; Verwiebe 2005). Seit den Anfängen der europäischen Vergemeinschaftung zählt die Arbeitnehmerfreizügigkeit zum Kernbestand der europäischen Integrationspolitik. Die entscheidende Zäsur für inne-

reuropäische Wanderungen stellt das Inkrafttreten der Beschlüsse von Maastricht im November 1993 dar. Mit der Unionsbürgerschaft ist für EU-Bürger (Art. 17 EG) ein Status etabliert worden, der sich von dem übrigen Drittstaatsangehöriger grundlegend unterscheidet. Mit ihm wurden Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit für EU-Bürger geltendes Recht und die formalrechtlichen Voraussetzungen für ungehinderte Mobilität von Unionsbürgern sowie für einen (west-)europäischen Arbeitsmarkt geschaffen.¹ Das Vertragswerk von Maastricht sieht neben einer gemeinsamen Politik zur Strukturanpassung und Regionalentwicklung, einer Stärkung der Marktmechanismen und der Koordination der makroökonomischen Politiken der EU-Mitgliedsländer als wesentlichen Bestandteil der Wirtschaftsunion einen einheitlichen Markt mit freiem Personen-, Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr vor. In Anbetracht hoher Disparitäten zwischen den Arbeitsmärkten in den europäischen Nationalstaaten wird seitens der politischen Funktionseliten der Europäischen Union von den Arbeitnehmern eine höhere Bereitschaft zur grenzüberschreitenden Mobilität erwartet. Dieser Vorstellung liegt die Annahme zugrunde, dass durch die Mobilität von Arbeitnehmern temporäre Ungleichgewichte auf Arbeitsmärkten ausgeglichen werden können und der europäische Binnenmarkt insgesamt gestärkt wird (EU-Commission 2006: Kapitel 5). Neben den rechtlichen Voraussetzungen für eine möglichst barrierefreie Arbeitnehmermobilität hat die Europäische Union eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um diese zu erhöhen. So wurden neben spezifischen Programmen zur Zusammenarbeit und Mobilitätsförderung im Bildungsbereich (Erasmus, Sokrates) u.a. spezielle Institutionen wie die *European Employment Services*² (EURES) geschaffen, um die innereuropäische Arbeitnehmermobilität gezielt zu fördern.

Fragen nach den ökonomischen und arbeitsmarktbezogenen Ursachen der Mobilität von Arbeitnehmern werden seit Beginn der Migrationsforschung aufgeworfen (Lee 1966; Ravenstein 1972). Konzeptionell ist hier vor allem die *ökonomische* Migrationsforschung relevant, in der Wanderungsbewegungen über regionale und internationale Grenzen hinweg zum einen durch die *Arbeitsmarktintegration* der Individuen, zum anderen durch deren *Einkommenssituation* erklärt wird. Migrationsabsichten werden dementsprechend vor

¹ Einschränkungen der Freizügigkeit gibt es für Bürger aus den Mitgliedsstaaten, die seit 2004 der EU beigetreten sind (sog. 2+3+2-Regelung). Spätestens bis 2013 müssen sämtliche Beschränkungen aufgehoben sein.

² EURES besteht aus einem Netz von derzeit mehr als 700 Beratern in ganz Europa und ist ein Kooperationswerk der Europäischen Kommission mit den öffentlichen Arbeitsverwaltungen der EWR-Mitgliedsstaaten (EU-Mitgliedsstaaten plus Norwegen, Island, Liechtenstein, Schweiz) und anderen Partnerorganisationen.

dem Hintergrund von arbeitsmarktbezogenen Kosten-Nutzen-Kalkülen gesehen. Dem liegt ein Akteursmodell zugrunde, welches auf das Handeln nutzenmaximierender Akteure abstellt (Feithen 1985; Stark 1993; Stark/Bloom 1985). Die maßgeblichen Erklärungsfaktoren sind die jeweilige Positionierung auf dem Arbeitsmarkt, die in der Herkunftsregion der Arbeitnehmer unzureichend, d.h. durch Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung beziehungsweise geringfügige Entlohnung gekennzeichnet ist, und sich in der Zielregion für potentielle Migranten vorteilhafter darstellt. Aus ökonomischer Sicht erfolgen Wanderungen von Regionen mit hohen Arbeitslosenquoten in Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit, womit durch Migration temporäre Ungleichgewichte auf den Arbeitsmärkten zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage kompensiert werden können. Wird ein Nettogewinn durch Wanderung erzielt, sprich eine attraktivere Position auf dem Arbeitsmarkt eingenommen, von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung gewechselt oder ein höheres Einkommen erzielt, dann „ist Migration für einen rationalen Akteur die richtige Wahl“ (Haug 2000: 5). Dem monetären Nettogewinn arbeitsmarktinduzierter Migration stehen soziale und kulturelle Transaktionskosten entgegen. Demzufolge kann nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass eine schlechte Arbeitsmarktintegration von Individuen einen hohen Abstrom von Arbeitskräften zur Folge hat. Jüngere empirische Befunde weisen darauf hin, dass ein Verhalten gemäß der Logik der ökonomischen Wanderungstheorie gerade nicht von jenen Personen zu erwarten ist, die langfristig vom Arbeitsmarkt ausgegliedert sind (Windzio 2004). Auch in entscheidungstheoretisch orientierten Forschungsansätzen wird die Reichweite von (makro-)ökonomischen Modellannahmen eingeschränkt, da objektive Arbeitsmarktungleichgewichte individuell unterschiedlich reflektiert werden (Kalter 1997: 42). Demzufolge sind subjektive Einschätzungen von objektiv existierenden Arbeitsmarktungleichgewichten beziehungsweise die individuell wahrgenommen Chancen bzw. Nutzen die Grundlage für die Ausprägung von Migrationsmotiven. Dennoch liegt die Vermutung nahe, dass länderübergreifende Wanderungen von Personen aus Regionen mit ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen beziehungsweise von Personen mit geringen Arbeitsmarktchancen auf dem heimischen Arbeitsmarkt in der Hoffnung auf die Verbesserung ihrer Lebenslage vorgenommen werden.

Die Vorstellung, dass Erwerbslosigkeit nicht zwingend zu Passivität führt und Personen versuchen, aus dieser sozialen Situation wieder herauszukommen, lässt sich durch Teile der *Arbeitslosigkeitsforschung* untermauern. Die Untersuchungen zur Arbeitslosigkeit waren lange Zeit an dem Leitbild der Arbeitsgesellschaft ausgerichtet und Arbeitslosigkeit explizit als Abweichung von der gesellschaftlichen Realität bestimmt (Jahoda et

al. 1975 [1933]). Dieser Diskussion lag der Konsens zugrunde, dass von Erwerbslosigkeit primär jene betroffen sind, die sozioökonomisch schwächeren Gesellschaftsgruppen angehören und dass Arbeitslosigkeit zur dauerhaften sozialen Ausgrenzung der Betroffenen führt (Kronauer 1995). Mit der Abkehr von der statischen Betrachtungsweise im Sinne einer Bestandsforschung wurde eine stärker dynamisierte Perspektive eingenommen. Arbeitslosigkeit war darin nicht von Dauer, sondern vielfach ein Übergangsstadium. Individuelle Erwerbsverläufe zeichnen sich durch Diskontinuitäten aus, wodurch Arbeitslosigkeit und auch der Wiedereinsteig in das Erwerbsleben als normale biographische Passagen erscheinen (Mutz et al. 1995). Nicht das Herausfallen aus der Lohnarbeit, sondern vielmehr der (Wieder-)Eintritt, d.h. die Frage in welcher Weise verschiedene Personengruppen aus der Erwerbslosigkeit wieder einen Zugang zum Beschäftigungssystem finden, rückt in das Zentrum des Forschungsinteresses (Bernardi et al. 2000; Konietzka 2003; McArdle et al. 2007; Promberger et al. 2008). Wenn Arbeitslosigkeit nicht mehr als gesellschaftliche Ausnahmesituation gedeutet werden kann, sondern zunehmend auch in „normalen“ beruflichen Werdegängen zur prinzipiellen Möglichkeit wird, kann, so zeigte sich empirisch, dieses Ereignis in die Erwerbsbiographie antizipiert werden. Zumindest für einen Teil der Erwerbslosen können sich auch neue Handlungs- und Gestaltungsoptionen in der Phase der Nicht-Beschäftigung ergeben (Kronauer et al. 1993; Mutz et al. 1995). Auch die jüngere Employabilityforschung zeigt, dass Arbeitslosigkeit für die individuelle Beschäftigungsfähigkeit und die Fähigkeiten der Menschen diese zu erhalten oder sogar zu verbessern, unterschiedliche Effekte haben kann (McArdle et al. 2007; Promberger et al. 2008).

Vor diesem Hintergrund lassen sich die Wanderungsabsichten und -motive von Deutschen mit mittleren Qualifikationen zweifach begründen. Aus der Perspektive der Migrationsforschung sind Wanderungen dieser Personengruppe aufgrund von Arbeitsmarktungleichgewichten plausibel. Aus der jüngeren Arbeitslosigkeitsforschung lässt sich ableiten, dass (zumindest für einen Teil der Individuen ohne Beschäftigung) Arbeitslosigkeit als integrierbare Phase der Erwerbsbiographie erscheint (Promberger et al. 2008), in denen sich erweiterte Erfahrungs- und Handlungsspielräume bieten. Wenn also Arbeitslosigkeit auch Chancen und Handlungsoptionen offeriert, ist die Aufnahme eines Arbeitsangebots im europäischen Ausland vor dem Hintergrund der Opportunitätsstruktur des europäischen Arbeitsmarktes eine Option.

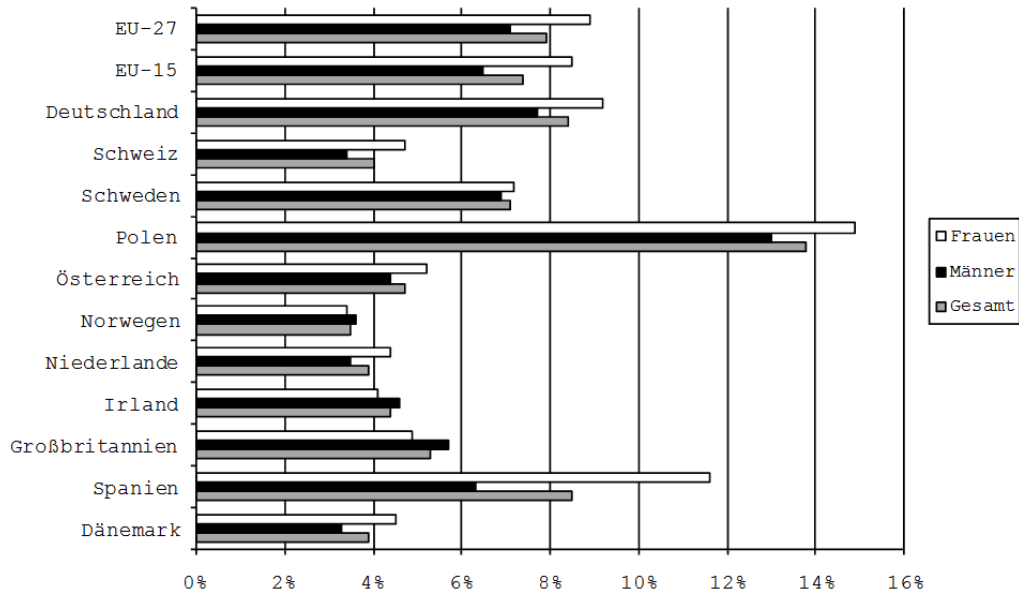
3. Rahmenbedingungen: Arbeitsmarkt in Deutschland und Europa

In der Arbeitsmarktforschung werden zur allgemeinen Charakterisierung des Erwerbssystems verschiedene Parameter wie die Erwerbsbeteiligung, die Höhe der Arbeitslosigkeit oder die Einkommenshöhe verwendet. Die Teilhabe am Arbeitsmarkt beziehungsweise die Nicht-Teilhabe im Falle von Arbeitslosigkeit ist besonders zentral, da hiervon auch die Sozialkontakte, die Handlungsmöglichkeiten und das Selbstverständnis der Individuen abhängen (Klein 2005: 283). Die Arbeitsmarktintegration hat somit die Bedeutung doppelter Vergesellschaftung und zwar „unter der Perspektive der Sicherung des Lebensunterhalts aber auch unter Gesichtspunkten sozialer Integration“ (Bonß 2006: 53). Auf der empirischen Ebene geht Arbeitslosigkeit in den meisten europäischen Staaten mit hohen Armutsrisiken, geringen Konsummöglichkeiten und direkter Abhängigkeit von staatlichen und privaten Unterstützungsleistungen einher. Arbeitslosigkeitsrisiken sind sozial strukturiert: Hohen Risiken sind Arbeitsmarkteinsteiger, ältere Arbeitnehmer, Migranten und Frauen ausgesetzt.

Arbeitsmarkt – Arbeitslosigkeit

Zur Rahmung unseres Untersuchungsfeldes soll im Folgenden zunächst auf die spezifischen Arbeitsmarktbedingungen in Europa eingegangen werden. Wir verwenden dazu Daten aus dem Jahr 2006. Das ist der Zeitpunkt der ersten Befragungswelle unseres Forschungsprojekts und der Zeitraum in dem die Wanderungsentscheidungen getroffen wurden. Richtet man mit Hilfe der verfügbaren Statistiken einen Blick auf die Zielländer deutscher Migranten, so zeigt sich, dass in den meisten europäischen Ländern die Arbeitslosenquoten im Jahre 2006 deutlich niedriger waren als in Deutschland (siehe Abbildung 1). Sie lag bei etwa vier Prozent in Ländern wie Norwegen, den Niederlanden, Irland oder der Schweiz, bei knapp über fünf Prozent in Österreich und Großbritannien, bei sieben Prozent in Schweden und bei neun Prozent in Spanien (Eurostat 2008b). Mit Ausnahme von Polen (17.7% Arbeitslosigkeit) war die Arbeitslosigkeit im Jahr 2006 in keinem europäischen Land höher als in der Bundesrepublik, wo knapp jeder zehnte Arbeitnehmer ohne Beschäftigung war, ein Hinweis auf starke Probleme auf dem Arbeitsmarkt (OECD 2008: 69ff.).³

³ Diese vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland ist primär auf die Arbeitsmarktprobleme in den neuen Bundesländern zurückführbar (Bundesagentur für Arbeit 2007a), wo die Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit den transformationsbedingten Restrukturierungen in den 1990er Jahren stark angestiegen ist (Münich/Svejnar 2007).

Abbildung 1: Arbeitslosenquoten in ausgewählten Ländern Europas 2006

Quelle: Eurostat (2008b).

Dabei war die Beschäftigungssituation zum Zeitpunkt unserer Befragung in einigen volkswirtschaftlichen Branchen wie dem Baugewerbe, dem verarbeitenden Gewerbe oder dem Handel besonders prekär (nicht grafisch dargestellt). So sind beispielsweise im Baugewerbe zwischen 2000 und 2006 über 30 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Erwerbsstellen verloren gegangen, was einem Abbau von knapp 700.000 Arbeitsplätzen entspricht. Im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel sind im selben Zeitraum neun beziehungsweise acht Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsstellen gestrichen worden, was einem Verlust von zusammen etwa einer Million Arbeitsplätzen entspricht (Bundesagentur für Arbeit 2007b). In etlichen Ländern Europas, so in Norwegen, Österreich, Irland, Großbritannien, der Schweiz oder auch Irland, herrscht demgegenüber ein Fachkräftemangel im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor. Eine Arbeitsaufnahme im europäischen Ausland scheint zusätzlich an Attraktivität durch dort erzielbare Einkommen zu gewinnen. So lag im deutschen Baugewerbe im Jahr 2002 der durchschnittliche Jahresverdienst in Kaufkraftparitäten mit 28.448 Euro unter den Verdienstmöglichkeiten in Großbritannien (33.641 Euro), Österreich (29.649 Euro) oder Norwegen (28.464 Euro). Im Industrie- und Dienstleistungssektor lagen im Jahr 2006 die Einkommen der deutschen Arbeitnehmer, ausgedrückt in Kaufkraftstandards, bei 42.000

Euro, was unter den Verdienstmöglichkeiten in Großbritannien, der Schweiz, Norwegen und Dänemark lag (44.500 bis 48.500 Euro) (Eurostat 2008b).

Ein Blick auf die Arbeitslosenquoten der Personen mit mittleren Qualifikationen (siehe Untersuchungsgruppe) offenbart, dass diese ebenfalls ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko als der Durchschnitt der Deutschen tragen (Bundesagentur für Arbeit 2007a: 217). Nach der Gruppe der Personen ohne Qualifikationen weisen Arbeitnehmer mit mittlerem Qualifikationsniveau auf dem deutschen Arbeitsmarkt die höchste Erwerbslosigkeitsquote auf (Bonß 2006; Franz 2001). Diese ist um ein vielfaches höher als etwa bei Fachhochschul- oder Universitätsabsolventen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass Männer mit mittlerem Qualifikationsniveau in Deutschland eine höhere Arbeitslosigkeit als Frauen dieser Qualifikationsstufe aufweisen (Eurostat 2008a). In den meisten anderen europäischen Nationen, als Beispiele können Dänemark, die Niederlande, Norwegen, die Schweiz oder Schweden genannt werden, sind Männer mit mittleren Qualifikationen weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen auf diesem Qualifikationsniveau. Ein Vergleich der Arbeitslosenquoten innerhalb der Europäischen Union im Jahr 2006 lässt die Migration deutscher Arbeitskräfte im Sinne der oben formulierten Annahme plausibel erscheinen.

Unsere Untersuchungspersonen kommen alle aus Regionen, die auch im gesamtdeutschen Kontext eine *überproportional* hohe Arbeitslosigkeit aufweisen. Eine Gegenüberstellung der von unserer Untersuchungsgruppe gewählten Zielländer mit den Herkunftsregionen der Befragten, weist eine Differenz der jeweiligen Arbeitslosenquote von bis zu 14 Prozentpunkten auf. Es gibt aber auch große regionale Disparitäten innerhalb Deutschlands (siehe Tabelle 1). Ein Beispiel: In Berlin und Brandenburg ist die Arbeitslosigkeit statistisch gesehen zweieinhalb Mal so hoch wie in Bayern. Auch gibt es große Gefälle in zwischen den westlichen Bundesländern (Allmendinger et al. 2005). Genannt werden kann hier die vergleichsweise ungünstige Arbeitsmarktsituation in Hamburg und Niedersachsen (11 beziehungsweise 10.5 Prozent Arbeitslosigkeit) im Vergleich zu Bayern oder Baden-Württemberg. Gemäß unserer Annahmen, ist auch innerdeutsche Arbeitskräftewanderung plausibel, die ja auch gut belegt und untersucht ist (Kalter 1997; Winzio 2007; Haas/Hamann 2008). Was für grenzüberschreitende Wanderungen spricht, sind vermutlich neben der Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen in bestimmten Zielländern Faktoren wie Entlohnung, Arbeitszeitregelungen, Arbeitsbelastungen, das gesellschaftliche Ansehen bestimmter Berufsgruppen und dergleichen. Regional gemachte negative Erfahrungen in diesen Bereichen werden möglicherweise auf den gesamtdeutschen Arbeitsmarkt übertra-

gen, der dann im direkten Vergleich mit den Arbeitsmärkten anderer europäischer Länder weniger attraktiv erscheint.

Tabelle 1: Regionale Arbeitslosigkeit in Deutschland

Arbeitslosenquoten im Jahresdurchschnitt in ausgewählten Bundesländern	
Berlin	17.5
Brandenburg	17.0
Bremen	14.9
Hamburg	11.0
Niedersachsen	10.5
Bayern	6.8
Baden-Württemberg	6.3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2008b).

Eine Bestätigung der Annahme innereuropäischer Wanderungsbewegungen von Personen mit mittleren Qualifikationen aufgrund von Arbeitslosigkeit geben auch die Aussagen der im Rahmen der Studie geführten Experteninterviews mit Mitarbeitern der europäischen Arbeitsvermittlung: „Bei den Facharbeitern, die ja überwiegend zu der Gruppe gehören, die gehen, ist das Motiv ganz klar Perspektivlosigkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. ... Der überwiegende Teil der Leute ... sind Hartz IV-Empfänger. Das sind vielleicht 60%. Der andere Teil sind Empfänger von Arbeitslosengeld I, die von Hartz IV Bedrohten. Man kann das auch deutlich daran sehen, dass die Arbeitslosigkeit das Motiv ist zu gehen, wenn man sich die Bewegungen in Ost- und Westdeutschland anguckt. Je höher die Arbeitslosenquote in der Region ist, desto größer ist die Mobilität“ (ExpI: 226ff.).

4. Fragestellung, Daten und Methoden

Vor dem Hintergrund der konzeptionellen Überlegungen im Abschnitt II und der Diskussion der Arbeitsmarktdaten im vorangegangenen Kapitel werden im empirischen Teil des Beitrags folgende Fragen im Mittelpunkt stehen:

1. Wie ist Arbeitslosigkeit in den Berufsbiographien der Untersuchungsgruppe eingebettet?
2. Inwieweit ist Arbeitslosigkeit ein oder sogar der bestimmende Grund für länderübergreifende Wanderungen von Individuen mit mittleren Qualifikationen?

3. Inwieweit können europäische Wanderungen einer als immobil geltenden Gruppe als biographische Handlungen zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation gesehen werden?

Die Beantwortung dieser Fragen basiert in dem vorliegenden Artikel auf einer qualitativen Studie, in deren Verlauf leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews mit deutschen Facharbeiter- und TechnikerInnen mit konkreten Wanderungsabsichten realisiert wurden. Da die Migration von Deutschen mit mittleren Qualifikationen bislang unerforscht geblieben ist, trägt die angewandte Methode diesem Umstand Rechnung. An den Prinzipien der Grounded Theory (Glaser/Strauss 1967; Kelle/Kluge 1999b; Lueger 2000; Strauss 1994; Strauss/Corbin 1990) orientiert, ist sie explorativ angelegt und weist eine große Offenheit gegenüber dem Forschungsgegenstand auf. Die Studie ist als Mehrfachbefragung konzipiert, wobei die Datenerhebung unmittelbar vor und circa ein Jahr nach dem Migrationsereignis erfolgt. Damit lässt sich der Migrationsprozess von der Wanderungsentscheidung bis hin zur eventuellen Verstetigung der Wanderung abbilden.

Für den vorliegenden Beitrag nutzen wir Befunde aus der *ersten* Feldphase, die von Oktober 2006 bis April 2007 durchgeführt wurde. Unser Sample besteht aus 40 Frauen und Männern mit mittleren Qualifikationen (Facharbeiter-, Fachschul- und Technikerabschlüsse), die die Absicht haben, in naher Zukunft ins Ausland zu gehen. Der Zugang zu dieser Personengruppe erfolgte über den Europaservice der Bundesagentur für Arbeit, der in Deutschland die auf Europa bezogenen Dienstleistungen der Bundesagentur bündelt. Der Feldzugang wurde konkret durch Kooperationen mit den Einrichtungen des Europaservice in Hamburg, Bremen, Leer und Berlin gesichert. Interviewpartner konnten in vom Europaservice organisierten Jobbörsen und Sprachkursen sowie über die Vermittlung von EURES-Beratern gewonnen werden. Das Alter der Befragten variiert zwischen 21 und 63 Jahren. Etwas mehr als die Hälfte der Interviewten sind Männer. Die Befragten haben in der Regel eine oder mehrere Ausbildungen im dualen Ausbildungssystem absolviert. Ein kleinerer Teil der Befragten verfügt (zusätzlich) über Fachschul- oder Technikerabschlüsse. Die Untersuchungspersonen kommen aus Norddeutschland (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein) und dem Großraum Berlin. Die wichtigsten Zielländer der Befragten sind Norwegen, Dänemark, Irland, Schweden, Österreich und die Schweiz. Alle Angaben zu Personen, Firmen oder anderen Einrichtungen, aus denen Rückschlüsse auf die Interviewten zu ziehen wären, wurden für diesen Beitrag anonymisiert.

Die Interpretation der Daten erfolgt auf Basis der Arbeiten von Witzel (1996, 2000) und Meinefeld (1997, 2003) zur Auswertung von problemzentrierten Interviews. Das gewählte Verfahren enthält sowohl induktive als auch deduktive Elemente: Die in den Interviews erhaltenen Antworten haben wir auf der Grundlage der in der theoretischen Diskussion entwickelten Forschungsfragen interpretiert und das Material mit einer vergleichenden Fallanalyse systematisch ausgewertet. Dabei bildeten Kategorien aus dem bereits vorhandenen Forschungswissen unsere Interpretationsfolie. Das Einbeziehen von vorhandenem Vorwissen (Meinefeld 1997, 2003) bei der Auswertung ist eine Fortentwicklung der datenbasierten Vorgehensweise. Vorbedingung für die systematische Interpretation des verwendeten Datenmaterials war dessen vollständige Verschriftlichung. Die Übertragung der Erkenntnisse aus den Fallstudien in allgemeinere und abstraktere Zusammenhänge erfolgt im Rahmen einer Typologisierung, die hier als Heuristik verstanden werden soll. Mit der Typisierung der Referenzfälle ist eine verallgemeinernde Diskussion mit dem Ziel einer Darlegung von Typenkonturen verbunden, die derart formuliert sind, dass eine Zuordnung weiterer empirischer Fälle möglich wäre (Kelle/Kluge 1999).

5. Ergebnisse

Migrationssoziologisch ist es plausibel, dass Arbeitsmarktungleichgewichte unter bestimmten Voraussetzungen länderübergreifende Wanderungsbewegungen induzieren. Faktisch setzt die Einwanderung von Arbeitsmigranten im nationalstaatlichen Rahmen die Öffnung des Arbeitsmarktes sowie flankierende administrative Unterstützungsleistungen des Aufnahmelandes voraus, die von der jeweiligen Arbeitsmarktpolitik getragen werden müssen. Innerhalb der Europäischen Union ist die Öffnung der Arbeitsmärkte für Bürger zugehöriger Mitgliedsstaaten gegeben⁴ und der Ausgleich von Arbeitsmarktungleichgewichten durch die Migration von Arbeitnehmern im Rahmen der europäischen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik explizit erwünscht.

Bei unseren Analysen zielen wir darauf ab, subjektive Einschätzungen von Arbeitsmarktungleichgewichten beziehungsweise die individuell wahrgenommen Chancen- und Nut-

⁴ Einschränkungen der Freizügigkeit gelten für Bürger aus den Staaten, die der EU seit 2004 beigetreten sind (sog. 2+3+4 Regelungen)

zenüberlegungen vor dem Hintergrund von hoher Arbeitslosigkeit in Deutschland und der Nachfrage nach Fachkräften im europäischen Ausland abzubilden.

Berufsbiografische Interviews

Die Auswertung der im Rahmen der Studie geführten Interviews mit wanderungswilligen deutschen Facharbeiter- und TechnikerInnen, lassen sich mittels der schrittweisen Übertragung von Erkenntnissen aus den einzelnen Fallstudien und deren jeweils spezifischen Kontexten zu folgender Typologie (Kelle/Kluge 1999a; Kluge 1999) abstrahieren (siehe Übersicht 1).

Übersicht 1: Typologie Arbeitslosigkeit und Migration

	Typ A Kurzarbeitslosigkeit	Typ B Langzeitarbeitslosigkeit	Typ D Berufsanfänger, Quereinsteiger
<i>Berufsbiografie und Arbeitslosigkeitserfahrung</i>	prekäre Beschäftigung, Einkommensverlust, häufige Jobwechsel wiederholte <i>kurzzeitige</i> Arbeitslosigkeit	prekäre Beschäftigung und teilweise Normalarbeitsverhältnis vor Langzeitarbeitslosigkeit wiederholte <i>langzeitige</i> Arbeitslosigkeit (ALG II)	Wechsel von Berufstätigkeiten, Aus- und Weiterbildung, geringe Berufserfahrung <i>kurzzeitige</i> Arbeitslosigkeit bzw. von Arbeitslosigkeit bedroht
<i>Wanderungsmotive</i>	Arbeitslosigkeit und bessere Verdienstmöglichkeiten im Ausland	Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit in Deutschland	(drohende) Arbeitslosigkeit, Überbrückungsstrategie
<i>biographisches Handeln und anvisierte Wanderungsform</i>	<i>Pendelmigration</i> Pendeln (tage- und wochenweise); allein <i>Lebensmittelpunkt: Deutschland</i>	<i>dauerhafte Migration</i> dauerhaftes Auswandern (ohne Rückkehrabsicht); mit Familie <i>Lebensmittelpunkt: Zielland</i>	<i>temporäre Migration</i> Wanderung als Überbrückungsstrategie; allein <i>Lebensmittelpunkt: (perspektivisch) Deutschland</i>

Diese Verallgemeinerung unseres empirischen Materials bezieht sich auch auf die konzeptionelle Argumentation im ersten Teil dieses Beitrags. Von den 40 Interviews die wir im Rahmen der ersten Feldphase geführt haben, lässt sich bei 35 Personen ein Bezug zwischen Arbeitslosigkeit und Migration herstellen. Diese fließen in die dargestellte Typologie ein. Die Typologie enthält drei empirische Typen, die sich entlang von drei analytischen Dimensionen unterscheiden lassen. Bei den Dimensionen handelt es sich im Einzelnen um: 1. den Verlauf der Berufsbiographie und die spezifische Arbeitslosigkeitserfahrung, 2. die Wanderungsmotive sowie 3. die gewählten Reaktionsmuster beziehungsweise anvisierte Wanderungsformen.

Typ A

Die Berufsbiographien der Personen, die wir zu diesem Typus zusammengefasst haben zeichnen sich in der Regel durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse aus. Die Arbeitsverhältnisse sind in der Regel befristet, häufige Stellenwechsel sind die Folge. Die Reflexion auf den Berufsalltag ist bestimmt durch eine zunehmende Arbeitsplatzunsicherheit: „Ich bin arbeitslos, das ist erstmal das Ding. ... Bin vorher auch schon arbeitslos gewesen. Dann wieder hin und her ... Im Sommer ein bisschen was zu tun und dann wieder nicht. Da kannste nicht drauf bauen. Das ist keine Zukunft“ (I.1; Z 107ff). Personen dieses Typs haben in ihrem Erwerbsleben wiederholte Phasen (meist) kurzzeitiger Arbeitslosigkeit erfahren. Neben der unkonstanten Teilhabe am Erwerbsmarkt zeichnet sich die hier beschriebene Personengruppe durch eine explizite Wahrnehmung hoher Einkommensverluste während der vergangenen Beschäftigungsperioden aus⁵ („die Löhne gehen in den Keller“). Daran koppelt sich das Gefühl der Entwertung der Qualifikation und früherer Bildungsinvestitionen, verbunden mit einem erlebten Statusverlust: „Also der Realeinkommensverlust, der ist immens. Also ich will, wenn ich arbeiten gehe, will ich wenigstens vielleicht mal irgendwann ein neues Auto haben Und das ist halt so, im europäischen Ausland wird derzeit mehr gezahlt“ (I. 34, Z 230-233). Das Bewusstsein über erlittene Einkommensverluste korrespondiert häufig mit einer guten Kenntnis über die in den jeweiligen Branchen zu erzielenden Gehälter im europäischen Ausland: „Hier liege ich bei 1.300 ... [und dort habe ich] ... einen Tausender mehr“ (I.1; Z 216f). Der europäische Arbeitsmarkt wird in der kognitiven Verarbeitung und Bewertung der individuellen Position auf dem lokalen Erwerbsmarkt als Referenzpunkt einbezogen. Die Möglichkeit, die eigene Lebenssituation durch die Aufnahme einer Tätigkeit im europäischen Ausland zu verbessern wird von den Befragten bewusst reflektiert. Daraus leiten sich Wandermotive ab, die primär ökonomischer Art sind. Arbeitslosigkeit beziehungsweise die unzureichende Integration auf dem heimischen Arbeitsmarkt sind ausschlaggebende Motive. Als angestrebte Wanderungsform kristallisiert sich das Pendeln heraus. Deutschland bleibt Hauptbezugspunkt, der Wanderungsfokus ist periodisch: „hier meinen Hauptwohnsitz und [nach] Dänemark mit dem Auto hinfahren und dann da wohnen ... wochenweise oder vier Tage da und drei Tage hier zu Hause“ (I.1; Z 53ff).

⁵ So sind bspw. die Löhne und Gehälter im deutschen Baugewerbe zwischen 2002 bis 2006 um ca. 30 Prozent geschrumpft, während sie in Österreich, Großbritannien oder Norwegen zwischen 10 und 35 Prozent gestiegen sind (Eurostat 2007), was eine verstärkte Wanderung von Deutschen mit Bauberufen innerhalb Europas wahrscheinlich erscheinen lässt.

Typ B

Der zweite von uns klassifizierte Typus zeichnet sich durch ein Erwerbsleben mit starken Diskontinuitäten aus. Auch hier finden sich wiederholte Phasen von Arbeitslosigkeit, aber im Vergleich zu dem zuvor beschriebenen Typus, liegt bei dieser Gruppe verstärkt Langzeitarbeitslosigkeit vor. Demzufolge fanden wir auch hier Arbeitslosigkeit beziehungsweise die Hoffnung einer Reintegration in den Arbeitsmarkt im europäischen Ausland als zentrales Wanderungsmotiv vor. Zum Zeitpunkt der Befragung sind die unter diesem Typus subsumierten Personen überwiegend ALG II Empfänger: „ich bin arbeitslos ... hab mich beworben, habe initiativ die Bewerbungen den Unternehmen geschickt und habe gut 400 Bewerbungen geschrieben ... das ging immer weiter, keine Arbeit gefunden, weiter Bewerbungen geschrieben usw.; es hat sich nichts getan. Und dann haben wir gesagt: okay, ich gucke mal und habe gesehen, in Norwegen gibt es Arbeit“ (I.22; Z 7ff). Perspektivisch wird die Möglichkeit einer Reintegration in den heimischen Arbeitsmarkt als gering eingeschätzt: „die Idee ins Ausland zu gehen, ist eigentlich bedingt durch die Arbeitsmarktsituation in Deutschland, dass ich zwei Berufe gelernt habe und immer noch arbeitslos bin. ... für mich sehe ich in Deutschland keine Chance mehr“ (I.7; Z 14ff). Der Erfahrungswert langfristiger Arbeitslosigkeit und andauernde Misserfolg bei der Arbeitsplatzsuche führt aber nicht zur Lethargie, sondern zu einer Ausweitung der Suchstrategie auf den europäischen Arbeitsmarkt. Hinzu kommt als Besonderheit dieser Personengruppe eine ausgeprägte Familienperspektive. Wir haben es hier mit Personen zu tun, die entweder bereits eine Familie gegründet haben oder dieses als Ziel für die Zukunft formulieren. So steht die „Hoffnung, meiner Familie eine Zukunft zu geben, die ich ihr hier nicht mehr bieten kann“ (I.22; Z 86) im Mittelpunkt. Dies führt dazu, dass gesamtgesellschaftliche Aspekte, eine empfundene Attraktivität der Lebenswelt im Zielland bei der Wanderungsentscheidung eine ausschlaggebende Rolle spielen. „Norwegen ... das ist ein kinderfreundliches Land, das Freundliche untereinander, was es in Deutschland nicht mehr gibt. In Deutschland gibt es kein ‚danke‘ und kein ‚bitte‘ mehr“ (I.22; Z 46-48). Bereits in der Wanderungsplanung weist dieser Personenkreis einen dauerhaften Fokus auf. Eine Rückkehr nach Deutschland wird (nahezu) ausgeschlossen: „... vom Gefühl her: ich möchte dort sesshaft werden. Ich möchte nicht mehr durch Jobs von A nach B ziehen, ... und deshalb sage ich einfach: nein“ (I.22; Z 366-368).

Typ C

Personen, die wir dem dritten Typus zuordnen, sind vorwiegend Berufsanfänger und Quereinsteiger. Die Berufsbiographien dieses Personenkreises zeichnen sich durch den zum Teil mehrfachen Wechsel beruflicher Tätigkeitsfelder aus. Zum Zeitpunkt der Befragung befinden sich die Personen am Ende einer Ausbildungsphase beziehungsweise haben diese kürzlich abgeschlossen. Sie sind teils kurzzeitig arbeitslos oder sehen sich nach der Sondierung der aktuellen Arbeitsmarktsituation in dem gewählten Berufsfeld von Arbeitslosigkeit bedroht. Demzufolge wird die Reflexion auf den Berufsalltag bestimmt durch die Suche nach einem adäquaten Berufseinstieg. Die Unterschiede zwischen einzelnen europäischen Arbeitsmarktregimen werden in Bezug auf die jeweiligen Chancenstrukturen bewußt reflektiert: „durch Medien, durch Fernsehberichte ... bin ich darauf aufmerksam geworden, dass das europäische Umland ... eventuell eine Chance wäre, Berufserfahrungen zu sammeln. Wenn ich hier nichts finde, hält es mich hier auch nicht und ich würde versuchen, da einen Berufsstart zu finden ... es sind andere Standards da, teilweise andere Umgangsformen und eine größere Offenheit für Berufsanfänger“ (I.21; Z 9ff). Die nicht vorhandene Berufserfahrung wird als Hindernis für eine erfolgreiche Stellensuche wahrgenommen. Über den Umweg einer Erwerbsaufnahme im Ausland wird versucht, diese Hürde zu nehmen. Was die Wanderungsmotive angeht, finden wir hier als dominierenden Aspekt die angestrebte Verbesserung der jeweiligen Arbeitsmarktintegration vor. Insbesondere durch Personen deren Berufsbiographien nicht geradlinig verlaufen sind, wird häufig darauf verwiesen, dass sie für den deutschen Arbeitsmarkt nicht passfähig sind und Nachteile in Kauf nehmen müssen. So äußert ein Befragter, dass die Mobilitätsabsicht unter anderem damit zusammenhängt, „dass ich hier wirklich Probleme habe, in den ersten Arbeitsmarkt rein zu kommen. ... Ich war lange auch freiberuflich und ich glaub mit so´ner Biographie kommt man hier schlecht in eine Position rein ... der Arbeitsmarkt ist hier sehr tot, sehr undynamisch, sehr verschlossen“ (I.25; Z 12ff). Der Wanderungsfokus ist zeitlich begrenzt. Wir treffen hier Überbrückungsstrategien an sowie den Versuch über Auslandsepisoden im Erwerbsverlauf die Position auf dem heimischen Arbeitsmarkt zu stärken.

Vor dem Hintergrund der in diesem Beitrag gestellten Forschungsfragen, lässt sich zusammenfassend festhalten, dass alle der hier klassifizierten Typen über spezifische Arbeitslosigkeitserfahrungen im Verlauf der Erwerbsbiographie verfügen. Die prägnanteste Arbeitslosigkeitserfahrung liegt bei Typ B vor. Arbeitslosigkeit ist hier gleichbedeutend

mit einer wahrgenommenen starken Existenzbedrohung, gleichzeitig liegen hier die längsten Phasen des Herausfallens aus Beschäftigungsverhältnissen vor. Kontextbedingungen wie die bestehende Versorgungspflicht für die Familie erhöhen die Krisenhaftigkeit der Situation. Am geringsten ausgeprägt ist die Arbeitslosigkeitserfahrung bei Typ C. Hier wird unter anderem durch die Vorwegnahme der Reaktion (Wanderung) versucht den Eintritt von Arbeitslosigkeit zu verhindern. Arbeitslosigkeit beziehungsweise drohende Arbeitslosigkeit bildet in der gesamten Untersuchungsgruppe ein zentrales Wandermotiv. Es zeichnet sich ab dass die unterschiedliche Betroffenheit von Arbeitslosigkeit mit der gewählten Wanderungsform korrespondiert. Die Befragten, die wir Typ B zugeordnet haben, sind auf Dauer vom Erwerbsmarkt ausgeschlossen. Sie sehen kaum Perspektiven sich noch einmal in den deutschen Erwerbsmarkt integrieren zu können. In dieser Gruppe finden wir dann auch die stärkste Tendenz dauerhafte auswandern zu wollen. Bei allen Befragten kann die innereuropäische Migration im Kontext individueller Bewältigungsstrategien von Arbeitslosigkeit als aktive Handlung zur Verbesserung der jeweiligen Lebenssituation gewertet werden. Bei dieser insgesamt weitgehend gleichen Motivlage bilden sich entsprechend der individuellen Relevanzmessung für Faktoren wie persönlicher Horizonterweiterung, Existenzsicherung der Familie oder erzielbare höhere Einkommen verschiedene Wanderungsformen aus.

6. Schlussbetrachtung

Wir haben in diesem Beitrag länderübergreifende Wanderungen von Deutschen mit mittleren Qualifikationen innerhalb des innereuropäischen Migrationsraumes thematisiert. Dabei handelt es sich um eine neue Migrationsgruppe, die erst seit wenigen Jahren umfangreicher an innereuropäischen Wanderungsprozessen partizipiert. Hauptzielländer der Wanderungen dieser Personengruppe sind Norwegen, Dänemark, Irland, Schweden, Österreich und die Schweiz. Ziel dieses Beitrags war es drei Forschungsfragen mithilfe der verfügbaren Informationen aus den insgesamt 40 berufsbiographischen Interviews zu diskutieren. Zum einen sollte geklärt werden, wie Arbeitslosigkeit in der spezifischen Untersuchungsgruppe berufsbiographisch eingebettet ist. Desweiteren ging es darum herauszuarbeiten, inwiefern Arbeitslosigkeit der bestimmende Grund für länderübergreifende Wanderungen von Erwerbspersonen mit mittleren Qualifikationen ist. Zum anderen war

die Frage zentral, in welcher Weise innereuropäische Wanderungen als biographische Handlungen zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation gesehen werden können?

Zur Beantwortung dieser Fragen haben wir zunächst die verfügbaren Rahmendaten zum europäischen Arbeitsmarkt hinzugezogen, die nahe gelegt haben, dass auf der Aggregatsebene zwischen Deutschland auf der einen Seite und den europäischen Hauptzielländern deutscher Migranten ein relativ starkes Arbeitsmarktungleichgewicht besteht. Betrachtet man zusätzlich die Herkunftsregionen unserer Untersuchungspersonen, so wird deutlich, dass diese in der Regel aus Regionen mit großen Arbeitslosigkeitsproblemen kommen. Daran anknüpfend zeigen die Analysen unserer berufsbiografischen Interviews, dass es zwar unterschiedliche Typen von Migrationsabsichten (grenznahes Pendeln, dauerhafte Auswanderung, Wanderungen als Überbrückungsstrategie) gibt, sich jedoch bei allen Befragten zeigt, dass derzeitige Arbeitslosigkeit beziehungsweise die Suche nach einer adäquaten Beschäftigung das zentrale Motiv für das Entstehen von grenzüberschreitenden Wanderungsinitiativen ist. Wir finden hier eine Personengruppe vor, die trotz bestehender Arbeitslosigkeit aktiv eine Verbesserung der eigenen Lebenslage anstrebt. Eine überproportional hohe Arbeitslosenquote scheint für den hier untersuchten Personenkreis nicht, wie in anderen Studien nachgewiesen, zur Arbeitslosenfalle (Windzio 2004) zu werden. Im Gegenteil; es zeichnet sich ab, dass trotz (oder gerade wegen) schlechter regionaler Strukturdaten eine Mobilitätsbereitschaft besteht. Diese ist geknüpft an die Aussicht auf gut bezahlte und beschäftigungssichere Arbeitsplätze in anderen europäischen Ländern. Die hier untersuchte Personengruppe ist anscheinend bereit, die hohen sozialen und kulturellen Transaktionskosten, die durch Migration entstehen, aufzubringen. Der europäische Arbeitsmarkt wird als erweiterte Opportunitätsstruktur bewusst in die eigene Erwerbsbiographie einbezogen. Hiervon versprechen sich die Befragten mehr als von interregionalen Wanderungen innerhalb Deutschlands. Grenzüberschreitende innereuropäische Migration kann somit als Handlungen zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation verstanden werden.

Der vorliegende Beitrag stellt einen ersten empirischen Zugang zu einem neuen Feld an der Schnittstelle zwischen Europaforschung und Migrationsforschung dar. Welche anderen Facetten aktueller Wanderungsprozesse von Deutschen sich bei der Untersuchung anderer Herkunftsregionen oder Arbeitsmarktgruppen mit anderen Qualifikationsprofilen ergeben würden, werden zukünftige Studien zeigen. Es bietet sich unter Umständen an, Gender-, Alters- und Qualifikationsunterschiede etwas ausführlicher zu untersuchen als dies im Rahmen dieser Studie möglich war. Dennoch hoffen wir mit dieser moderaten

Studie, einen Beitrag zur empirischen Untersuchung eines bislang wenig thematisierten transnationalen Phänomens geleistet zu haben.

7. Literatur

- Allmendinger, Jutta et al. (Hg.) 2005. IAB Handbuch Arbeitsmarkt. Analysen, Daten, Fakten. Frankfurt/Main: Campus.
- Bernardi, Fabrizio et al. 2000. Who Exits Unemployment? Institutional Features, Individual Characteristics and Chances of Getting a Job. A Comparison of Britain and Italy. S. 218-239 in: D. Gallie/S. Paugam (Hg.): Welfare Regimes and the Experience of Unemployment in Europe. Oxford: Oxford University Press.
- Bonß, Wolfgang 2006. Beschäftigt - Arbeitslos. S. 53-72 in: S. Lessenich/F. Nullmeier (Hg.): Deutschland eine gespaltene Gesellschaft. Frankfurt/Main: Campus.
- Braun, Michael/Recchi, Ettore 2008. Migration innerhalb der EU und soziale Mobilität. in: P. Berger/A. Weiß (Hg.): Transnationalisierung sozialer Ungleichheit. Wiesbaden: VS, im Erscheinen.
- Bundesagentur für Arbeit 2007a. Arbeitsmarkt 2006. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesagentur für Arbeit 2007b: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Erwerbstätigkeit 2000-2007. 22.07.2007, online at www.arbeitsagentur.de.
- EU-Commission 2006. Employment in Europe Report 2006. Brüssel: European Commission.
- Eurostat 2007. Strukturindikatoren. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> [Zugriff 19.07.2007].
- Eurostat 2008a: Bevölkerung und soziale Bedingungen. 02/22/2008, online at <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>.
- Eurostat 2008b: Langfristindikatoren. 02/03/2008, online at <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>.
- Feithen, Rosemarie 1985. Arbeitskräftewanderungen in der Europäischen Gemeinschaft. Frankfurt/Main: Campus.
- Franz, Wolfgang 2001. Arbeitslosigkeit. S. 11-21 in: B. Schäfers/W. Zapf (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen: Leske + Budrich.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. 1967. The Discovery of Grounded Theory. New York: de Gruyter.
- Haas, Anette/Hamann, Silke 2008. Pendeln ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten. IAB-Kurzbericht. 6/2008.

- Haug, Sonja 2000. Klassische und neuere Theorien der Migration. Mannheim: MZES Arbeitspapier Nr. 30.
- Hillmann, Felicitas 2000. Von internationalen Wanderungen zu transnationalen Migrationsnetzwerken? Der neue europäische Wanderungsraum. S. 363-385 in: M. Bach (Hg.): Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jahoda, Marie et al. 1975 [1933]. Die Arbeitslosen von Marienthal. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Kalter, Frank 1997. Wohnortwechsel in Deutschland. Ein Beitrag zur Migrationstheorie und zur empirischen Anwendung von Rational-Choice-Modellen. Opladen: Leske + Budrich.
- Kelle, U. /Kluge, S. 1999a. Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich.
- Kelle, Udo/Kluge, Susann 1999b. Vom Einzelfall zum Typus. Opladen: Leske und Budrich.
- King, Russell 2002. Towards a New Map of European Migration. *International Journal of Population Geography* 8: 89-106.
- Klein, Thomas 2005. Sozialstrukturanalyse. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Kluge, Susann 1999. Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich.
- Konietzka, Dirk 2003. Vocational training and the transition to the first job in Germany: new risks at labor market entry? S. 161-195 in: D. B. Bills (Hg.): *The sociology of job training*. Amsterdam: Elsevier.
- Kronauer, Martin 1995. Massenarbeitslosigkeit in Westeuropa: Die Entstehung einer neuen "Underclass"? S. 197-214 in: S. F. Göttingen (Hg.): *Im Zeichen des Umbruchs. Beiträge zu einer anderen Standortdebatte*. Opladen.
- Kronauer, Martin et al. 1993. *Im Schatten der Arbeitsgesellschaft*. Frankfurt/Main: Campus.
- Lee, E. S. 1966. A Theory of Migration. *Demography* 3 (1): 47-57.
- Lueger, Manfred 2000. *Grundlagen qualitativer Feldforschung. Methodologie, Organisation, Materialanalyse*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- McArdle, Sarah et al. 2007. Employability during unemployment: Adaptability, career identity and human and social capital *Journal of Vocational Behavior* 71 (2): 247-264.
- Meinefeld, Werner 1997. Ex-ante Hypothesen in der qualitativen Sozialforschung: zwischen "fehl am Platz" und "unverzichtbar". *Zeitschrift für Soziologie* 26 (1): 22-34.
- Meinefeld, Werner 2003. Hypothesen und Vorwissen. S. 265-275 in: U. Flick (Hg.): *Qualitative Forschung: ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Münich, Daniel/Svejnar, Jan 2007. Unemployment in East and West Europe. *Labour Economics* 14 (4): 681-694.
- Mutz, Gerd et al. 1995. *Diskontinuierliche Erwerbsverläufe*. Opladen: Leske + Budrich.
- OECD 2008. *OECD Economic Survey. Germany*. Paris: OECD.
- Promberger, Markus et al. 2008. Beschäftigungsfähigkeit, Arbeitsvermögen und Arbeitslosigkeit. *WSI-Mitteilungen* 02/2008: 70-76.
- Ravenstein 1972. Ist zu ergänzen.
- Sauer, Lenore/Ette, Andreas 2007. *Auswanderung aus Deutschland*. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Schupp, Jürgen et al. 2005. Internationale Mobilität von deutschen Staatsbürgern. Chance für Arbeitslose oder Abwanderung der Leistungsträger? *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 30 (2-3): 279-292.
- Stark, Oded 1993. *The Migration of Labor*. Cambridge: Blackwell.
- Stark, Oded/Bloom, David E. 1985. The New Economics of Labor Migration. *American Economic Review* 75 (2): 173-178.
- Statistisches Bundesamt 2007. Pressemitteilung Nr. 220. www.destatis.de [Zugriff 12.07.2007].
- Strauss, Anselm L. 1994. *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet 1990. *Basics of Qualitative Research. Grounded Theory Procedures and Techniques*. Newbury Park, CA: Sage.
- Tomei, Veronica 2000. Grenzabbau und Neukonstruktion im europäischen Migrationsraum. S. 386-399 in: M. Bach (Hg.): *Europäisierung nationaler Gesellschaften*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Verwiebe, Roland 2005. Die Wanderungsgründe von innereuropäischen Migranten. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 13: 131-154.
- Windzio, Michael 2004. Kann der regionale Kontext zur "Arbeitslosenfalle" werden? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 56 (2): 257-278.
- Windzio, Michael 2007. Regionale Arbeitslosigkeit und Distanz zur Grenze: Individual- und Kontexteffekte auf die Abwanderung von Arbeitskräften von Ost- nach Westdeutschland. *Schmollers Jahrbuch* 127: 1-31.
- Witzel, A. 1996. Auswertung problemzentrierter Interviews: Grundlagen und Erfahrungen. S. 49-75 in: R. Strobel/A. Böttger (Hg.): *Wahre Geschichten? Zu Theorie und Praxis qualitativer Interviews*. Beiträge zum Workshop "Paraphrasieren, Kodieren, Interpretieren". Baden-Baden: Nomos.

Witzel, Andreas 2000: The problem-centered interview. 10/12/2007, online at <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00witzel-e.htm>.

ZAV 2007: Press Release 02/2007. 12/12/2007, online at <http://www.arbeitsagentur.de>.